Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

169 (23.7.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. VI. 3365.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 169 | **Dienstag, den 23. Juli 1935** | **107. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Der Reichsminister des Innern hat für die konfessionellen Jugendverbände ein Uniformverbot erlassen.

*

In einem Kabinettsrat in London zur abessinischen Frage wurde beschlossen, weiterhin auf diplomatischem Wege vermittelnd zu wirken.

*

Die italienische Presse tobt äußerst scharf gegen die Stellungnahme Japans im Abessinien-Konflikt. Auch gegen England werden scharfe Stimmen laut.

*

In Berlin fand der Prozeß gegen zwei weitere Angehörige katholischer Orden wegen Devisenschiebungen statt.

*

Der Reichs- und preußische Verkehrsminister ist für die ihm unterstehenden Organisationen des Verkehrsgewerbes der zwischen dem Reichs- und preußischen Wirtschaftsminister, dem Reichs- und preußischen Arbeitsminister und dem Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront unter dem 21. März 1935 getroffenen Vereinbarung (Leipziger Vereinbarung) beigetreten.

*

Das englische Kabinett scheint sich in seiner Sitzung am Montag entschlossen zu haben, im italienisch-abessinischen Streit zunächst einmal die beiden streitenden Parteien zu bewegen, ihren Standpunkt vor dem Völkerbund auseinander zu setzen, um dann weiter zu sehen, was geschehen könne.

Uniformverbot für konfessionelle Jugendverbände

Berlin, 22. Juli. In der letzten Zeit hat in steigendem Maße beobachtet werden müssen, daß die konfessionellen Verbände, insbesondere die katholischen Jugendverbände, die Grenzen, die ihrer Betätigung durch die politische Entwicklung gezogen worden sind, überschreiten und auf Gebieten eine rege Tätigkeit entfalten, die heute allein der Hitlerjugend als der vom Staat anerkannten Jugendorganisation vorbehalten sind. Die Staatsführung kann diesem Treiben, welches nachgerade eine allgemeine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung herbeigeführt hat, nicht länger zusehen. Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat deshalb mit Erlaß vom 20. Juli die Landesregierungen angewiesen, den konfessionellen Jugendverbänden das Tragen von Uniformen oder uniformähnlicher Kleidung sowie das geschlossene öffentliche Auftreten mit Wimpel und Fahnen, ferner das Tragen von Abzeichen und das Tragen einer einheitlichen Kluft als Ersatz der Uniformierung, sowie jede geländesportliche Betätigung zu verbieten.

Dr. Todt für Radfahrwegebau

Berlin, 22. Juli. Ueber die Notwendigkeit des Baues von Radfahrwegen hat sich der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, folgendermaßen geäußert: „Das Straßenbauprogramm der Reichsregierung umfaßt den Neubau von rund 7000 Kilometer Reichsautobahnen, den Ausbau von rund 40 000 Kilometer Reichsstraßen sowie die Unterhaltung des übrigen Straßennetzes. Es wäre unvollständig, wenn es nicht auch den Bau von Radfahrwegen vorsehen würde. Sie sind erforderlich, um den umfangreichen Radfahrverkehr vom übrigen Straßennetz zu trennen und dadurch sowohl dem Radfahrer wie dem Kraftfahrer größere Sicherheit zu geben. Nicht minder sprechen für den Bau von besonderen Radfahrwegen auch soziale und volkshygienische Gründe, denn nicht weniger als 15 Millionen Volksgenossen sind Radfahrer und benötigen für den Weg zur Arbeitsstätte oder für den Ausflugs-, Erholungs- und Wanderverkehr diese Wege.

Ich habe daher den Ausbau von Radfahrwegen schon im Jahre 1934 praktisch gefördert und werde ihn weiterhin unterstützen. Es ist soziale Pflicht der Gemeinden und sonstigen Verbände, ebenso wie sie Wanderwege anlegen oder Spiel- und Sportplätze bauen, auch für Radfahrwege zu sorgen. Die 15 Millionen radfahrenden Volksgenossen sollen beim Wegebau des nationalsozialistischen Deutschlands nicht zu kurz kommen."

Die Nordwand des Matterhorn zum zweiten Mal durchstiegen

München, 22. Juli. Nach einer telegraphischen Meldung aus Zermatt haben die beiden Münchener Bergsteiger Josef Schmidbauer und Ludwig Leiß in schwerer Felskletterei die Nordwand des 4482 Meter hohen Matterhorns zum zweiten Mal durchstiegen. Diese Leistung reiht sich würdig an die damals aufsehenerregende Durchkletterung der Wand, die im Jahre 1931 den beiden Münchener Brüdern Franz und Toni Schmid gelungen ist.

Der Ostafrika-Konflikt

Abessinien will Anleihen aufnehmen

London, 22. Juli. Die Unterredung des „Echo de Paris" mit Mussolini findet in der Londoner Presse große Beachtung. Der Pariser „Times"-Korrespondent bemerkt dazu, Mussolinis Aeußerung, daß Europa noch zwei oder drei Jahre verhältnismäßiger Ruhe vor sich habe, stimme genau mit dem Urteil des französischen Generalstabs überein.

„Daily Expreß" meldet, der neue abessinische Gesandte in London habe in einer Unterredung erklärt: Ich bin nach London gekommen, um eine Anleihe von zwei Millionen Pfund Sterling für Abessinien aufzunehmen. Wir haben Geld bitter nötig, nicht nur für einen Krieg, sondern auch, um die ausgedehnten Bodenschätze unseres Landes zu entwickeln. Der Gesandte erklärte, wenn die Verhandlungen mit britischen Finanzleuten fehlschlagen würden, so hoffe er, mit dem amerikanischen Bankier Morgan zusammenzutreffen, der gegenwärtig in England weile, um über eine Anleihe zu verhandeln. Ferner habe er zwei weitere Aufträge, nämlich die britische Regierung zu veranlassen, Abessiniens Sache zu unterstützen und seinen Einfluß zu gebrauchen, damit der Völkerbund Sanktionen zur Anwendung bringe, wie z. B. die Schließung des Suezkanals. Ferner wolle er sich dafür einsetzen, daß die britische Regierung das Ausfuhrverbot für Waffen aufhebe. Auf die Frage, ob Abessinien für einen baldigen Krieg vorbereitet sei, habe der Gesandte gesagt, Abessinien habe bereits große Mengen von Munition in den Befestigungen von Addis Abeba, ferner Maschinengewehre, Lewis-Geschütze, Haubitzen und ein paar Feldgeschütze von großer Schußweite und Luftabwehrgeschütze. Die Truppen des Kaisers seien mit modernen Gewehren ausgerüstet, aber auch die irreguläre Armee habe zuverlässige Feuerwaffen. Die Abessinier legten mehr Wert auf ihre Gewehre als auf andere moderne Waffen. Tanks können in Abessinien wegen der Struktur des Landes nicht zur Anwendung gebracht werden. Die einzige Gefahr drohe aus der Luft. Aber dem Feinde werde es an vielem fehlen. Den Gebrauch von Giftgas betrachteten die Abessinier als niedrigste Form der Barbarei. Der Sonderkorrespondent der „Times" in Addis Abeba berichtet, in allen patriotischen Reden werde dort immer größeres Gewicht auf die Einigkeit der christlichen und der mohammedanischen Abessinier gelegt. Die Einigkeit der Religionen für die vaterländische Sache sei tatsächlich hergestellt. Zum erstenmal habe man bei den Kundgebungen Aeußerungen über gemeinsamen Widerstand der schwarzen Rasse gegen den Angriff der weißen Rasse gehört.

*

Nationale Begeisterung in Abessinien

Addis Abeba, 22. Juli. Die angekündigten Volksversammlungen der „Vereinigung der Jugend Aethiopiens" haben allenthalben unter starker Beteiligung der gesamten Bevölkerung stattgefunden. Die Kundgebungen dienten der Aufklärung über die politische Lage und der Propaganda für die Landesverteidigung. Das Hauptthema bildete naturgemäß der abessinisch-italienische Streitfall und die drohende Kriegsgefahr. Abwechselnd sprachen christliche und mohammedanische Priester, Staatsbeamte und Soldaten. In ihren Reden kam immer wieder zum Ausdruck, daß Abessinien 2000 Jahre lang unabhängig gewesen sei und daß koptische Christen und Mohammedaner das Land gemeinsam bis zum letzten Blutstropfen verteidigen würden.

Der Zustrom von Freiwilligen für das abessinische Heer nimmt ständig zu. Es melden sich Angehörige aller in Abessinien lebenden Rassen und Religionsbekenntnisse, wodurch die italienischen Meldungen über Gegensätze zwischen den beiden Hauptreligionen Abessiniens, dem Christentum und dem Islam, widerlegt zu sein scheinen.

Der Kaiser von Abessinien feiert am 23. Juli seinen 42. Geburtstag. In Anbetracht der politischen Lage wurden in diesem Jahre die üblichen großen Festlichkeiten abgesagt. Es findet nur ein Empfang der ausländischen Diplomaten und eine Abendveranstaltung statt. Die Parlamentsrede des Kaisers hat im ganzen Lande lebhaftesten Widerhall hervorgerufen. Ständig treffen Glückwunschtelegramme ein.

Das amerikanische Rote Kreuz hat der abessinischen Regierung für den Kriegsfall seine Unterstützung zugesagt, da Abessinien nunmehr Mitglied der Genfer Konvention ist.

*

Verschärfung der Lage im Abessinienstreit

Vor einem französischen Ministerrat

Paris, 22. Juli. Ministerpräsident und Außenminister Laval empfing am Montag abend den britischen Botschafter, der dem Ministerpräsidenten über die im britischen Kabinettsrat gefällte Entscheidung betreffend die Befassung des Völkerbundsrates mit dem Abessinienstreitfall unterrichtete.

In Pariser diplomatischen Kreisen hat man nach der Entscheidung Londons den Eindruck einer außerordentlichen Verschärfung der Lage. Der französische Ministerrat wird am Dienstag abend zusammentreten und sich vor allem mit der außenpolitischen Lage beschäftigen. Es verlautet, daß der Generalsekretär des Völkerbundes Avenol am Dienstag in Paris eintreffen wird, um mit der französischen Regierung über die Einberufung des Völkerbundsrates Rücksprache zu nehmen.

*

England gibt seine Vermittlung nicht auf

Kabinettssitzung über die abessinische Frage

London, 22. Juli. Das britische Kabinett befaßte sich am Montag mit der abessinischen Frage. Ueber das Ergebnis der Besprechungen ist nichts mitgeteilt worden. Es verlautet jedoch, daß Großbrittanien seine Bemühungen, auf diplomatischem Wege eine Lösung zu erzielen, fortsetzen werde und zwar über die Botschaften in Rom und Paris. Man scheint sich entschlossen zu haben, zunächst einmal die beiden streitenden Parteien zu bewegen, ihren Standpunkt vor dem Völkerbund auseinanderzusetzen, um dann weiter zu sehen, was geschehen könne. Man hege, so wird betont, keinen Zweifel darüber, daß die Italiener an der Sitzung des Völkerbundsrates teilnehmen würden.

*

Italienische Presseangriffe gegen Japan

Rom, 22. Juli. In politischen Kreisen erregt die Tatsache das allergrößte Aufsehen, daß entgegen den hier so warm begrüßten Neutralitätserklärungen des hiesigen japanischen Botschafters amtliche japanische Kreise in der abessinischen Frage eine völlig entgegengesetzte Haltung einnehmen. Offen wird heute von Japan als einem „Feind" und von einem in der diplomatischen Geschichte nie dagewesenen Stellungswechsel gesprochen. Die Sprache der Presse übersteigt an Schärfe noch den Ton während der schroffsten Spannungen mit England. Mit stärkstem Befremden wird festgestellt, daß der japanische Außenminister seinen Botschafter in Rom förmlich dementiert habe. In großer Aufmachung wird von italienfeindlichen und proabessinischen Kundgebungen in Japan berichtet, wo große Plakate herumgetragen werden, in denen zur Unterstützung Abessiniens aufgefordert wird.

Die Montagmittag herauskommende italienische Presse weist übereinstimmend auf die völkerbundsfeindliche Einstellung Japans hin. Messaggero schreibt u. a. entrüstet, daß gerade Japan keinen Augenblick gezögert habe, den Völkerbund zu verlassen, als ihm gerade die Stunde günstig schien, um die Mandschurei zu erobern. Das Mittagsblatt des halbmtlichen Giornale d'Italia erklärt den jähen Frontwechsel als eine Unterstützung der englischen Presse.

Mailand, 22. Juli. Ein Sturm der Entrüstung über die Haltung Japans geht auch durch die norditalienischen Zeitungen, wobei es an neuen Angriffen auf England nicht fehlt. — Gazetta del Popolo schreibt u. a., daß die „desinteressierte" englische Presse die räuberischen Gelben unterstütze. Ausgerechnet Japan ergreife die Partei Abessiniens gegen Italien, Japan, das seine Hand gegen die Chinesen, ein Volk von unstreitig hoher Zivilisation ausstrecke. Bei diesem antiitaliexischen Schritt Japans handle es sich nicht um eine sentimentale Angelegenheit, sondern um Eifersucht der Rasse und des Geschäftes. Bei dieser Gelegenheit müßten auch einige Worte an England gerichtet werden, das schon wieder anfange, sich gegen Italien zu wenden. Italien lasse sich durch das Geschrei und die Drohungen weder entwaffnen noch aufhalten. — Stampa läßt verlauten, es gebe keinen Vergleich zwischen der japanischen Handlungsweise in China und der italienischen Aktion in Abessinien.

Weltbild (M).

Die englischen Frontkämpfer in Potsdam
Aufnahme vor dem Schloß Sanssouci.

Zusammenfassung der Forst- und Holzwirtschaft

Generalforstmeister von Keudell über die deutsche Holzerzeugung

Berlin, 22. Juli. Der Führer und Reichskanzler hat in einem soeben im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Erlaß vom 12. Juli 1935 angeordnet, daß die Angelegenheiten der Holzwirtschaft sowie des Wildbrethandels einschließlich der Ein- und Ausfuhr von lebendem Wild aus dem Geschäftsbereich des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft auf das Reichsforstamt übergehen. Nach dem Gesetz über die preußische Landesforstverwaltung und der Gründung des Reichsforstamtes ist diese neue gesetzliche Maßnahme ein weiterer bedeutungsvoller Schritt auf dem Wege zur Einheit und Eigenständigkeit der deutschen Forst- und Holzwirtschaft. In Zukunft soll nun das nach nationalsozialistischer Wirtschaftsdenkweise eng verbundene Rohstoffgebiet der Holz- und Forstwirtschaft nach einheitlichen Grundsätzen in handelspolitischer und marktregelnder Beziehung behandelt werden.

Ueber die Bedeutung dieser neuen Regelung machte Generalforstmeister von Keudell, der ständige Vertreter des Reichsforstmeisters General Göring, vor Vertretern der Presse nähere Ausführungen. Die Bedeutung der deutschen Holzwirtschaft, so sagte er u. a., sei in letzter Zeit außerordentlich gestiegen durch den Fortschritt unserer technischen Entwicklung und den erhöhten Bedarf unserer Wirtschaft, wie auch durch unsere handels- und devisenpolitische Lage. Es müsse unser Ziel sein, die Holzeinfuhr auf das allernotwendigste Maß zu beschränken. Dazu gehöre außer einer auf das genaueste gesteuerten Holzeinfuhrpolitik vor allem die restlose und zweckmäßigste Verteilung der Holzerzeugung unserer deutschen Forsten, die nunmehr von der holzwirtschaftlichen Abteilung des Reichsforstamtes geregelt werden. Nur die Hälfte unserer Holzerzeugung bestehe aus Nutzholz, während über 25 Millionen Festmeter als Brennholz für die Zwecke des Haus- und Industriebrandes benutzt würden. Der Rohstoff Holz sei jedoch in seiner stofflichen Zusammensetzung viel zu wertvoll, als daß er über ein bestimmtes notwendiges Maß hinaus der immerhin etwas rohen Verwertung im Ofen preisgegeben werden dürfe. Diese Erkenntnisse habe unsere Chemie und Technik veranlaßt, gerade den minderwertigen Holzmengen besondere Beachtung zu schenken. Es werden in Zukunft, so fuhr der Redner fort, große Mengen Brennholz unserer Treibstoffwirtschaft zugeführt werden. Auch die Versorgung unserer Nutzfahrzeuge mit geeignetem Tankholz spielt eine große Rolle. Noch bedeutungsvoller aber ist der chemische Aufschluß unserer Brennholz- und Abfuhrholzmengen, der für die Versorgung unserer Wirtschaft mit zahlreichen Rohstoffen große mengenmäßige und wertmäßige Bedeutung erlangen wird. Zunächst müssen wir bestrebt sein, die Versorgung unserer Zellstoff- und Papierfabriken ohne Beeinträchtigung der Enderzeugnisse in erweitertem Umfange aus den seitherigen Brennholzforsten zu versorgen. Dabei wird die Faserstoffchemie für die Fabrikation von Gespinstfasern in steigendem Maße auf den Rohstoffholzmarkt zurückgreifen können, wenn die erfolgversprechenden technischen Untersuchungen zum Ziel geführt sind. An dem Ausbau derartiger Verfahren wird zur Zeit in großem Umfange gearbeitet.

Auch die chemische Verwandlung des Holzes über die Holzverzuckerung in Alkohol und Futterhefe wird in Zukunft einen neuen bedeutungsvollen Faktor in der Versorgung des Bedarfs unserer Wirtschaft darstellen. Alle diese Entwicklungsmöglichkeiten, so schloß der Generalforstmeister, müssen bereits jetzt bei der Ausgestaltung handelspolitischer und marktpolitischer Entscheidungen mitbeachtet werden, damit die Versorgung der einzelnen in Zukunft zu errichtenden Betriebe eine wohlvorbereitete Forst- und Holzwirtschaft findet.

Oberlandforstmeister Eberts ergänzte die Ausführungen durch einige statistische Angaben. Die Holzerzeugung der gesamten deutschen Forstwirtschaft erreicht im Jahre einen Wert von 900 Millionen RM., der aber durch die Veredelung eine Wertsteigerung auf 4 bis 5 Milliarden RM. erfährt. Der deutsche Wald könnte bereits heute den größten Teil des Holzbedarfes selbst erzeugen, wenn der nichtstaatliche Wald in den letzten hundert Jahren auf der gleichen wirtschaftlichen und forstlichen Höhe gehalten worden wäre wie der Staatswald. In diesem Zusammenhang kündigte Oberlandforstmeister Eberts den Erlaß eines Reichsforstgesetzes an, durch das auch alle nichtstaatlichen Wälder im Sinne ihrer volkswirtschaftlichen Aufgaben erfaßt werden sollen.

Wieder ein Devisen-Strafprozeß

gegen zwei katholische Ordensgeistliche

Berlin, 22. Juli. Das fünfte Verfahren aus der Reihe der Devisenstrafprozesse gegen Angehörige katholischer Orden nahm am Montag vor dem Berliner Schnellschöffengericht seinen Anfang. Es geht diesmal um die Devisenverstöße, die dem 52jährigen Prokurator Martin Utsch und dem 47jährigen Provinzialoberen Rudolf Wilmsen der Norddeutschen Ordensprovinz des Ordens „Missionare vom heiligsten Herzen Jesu" in Hiltrup in Westfalen zur Last gelegt werden.

Der Hauptpunkt der Anklage bezieht sich auf das im Jahre 1932 über 200 000 französische Francs abgeschlossene Darlehensgeschäft mit der französischen Nachbarprovinz. 165 000 Franc von diesem Darlehen flossen unmittelbar an die Missionsniederlassung in der Norddeutschen Ordensprovinz in Rabul (Südsee) und weitere 25 000 Franc an die Generalverwaltung in Rom, nur der Rest von 10 000 Franc kam der Norddeutschen Ordensprovinz zugute, die als Darlehensnehmerin jedoch für den ganzen Betrag von 200 000 Franc zu haften hatte. Hier sieht die Anklage den Verstoß gegen die Devisenbestimmungen in dem Verbringen der Teilbeträge nach Rabaul und Rom. Es blieb aber nicht bei dieser Kapitalverschiebung, sondern Utsch erschlich sich nach der Anklage auch noch die Genehmigung zur Zinszahlung in Höhe von 8220 Franc, wobei er wohlweislich verschwieg, daß nur ein geringer Teil des zu verzinsenden Darlehens nach Deutschland geflossen war. Auch in diesem Verfahren spielt der bekannte „Wirtschaftsberater" der Orden, Dr. Hofius, eine peinliche Rolle. Er kaufte für den Orden nom. 28 000 Dollarbonds in Holland auf. Der Gegenwert in Höhe von 52 661 RM. wurde dem Guthaben des Ordens bei der Universum-Bank in Berlin entnommen und über die holländische Grenze geschafft. Weiter geht es um die Beteiligung an der neu zu gründenden Universum-Bank in Amsterdam. Als Wilmsen Ende 1932 in den Aufsichtsrat der Universum-Bank eintrat, erklärte er sich bereit, 5000 Gulden Aktien zu übernehmen und der Mitangeklagte Utsch überwies den Gegenwert in Höhe von 8500 RM. am 31. Dezember 1932 an die Berliner Niederlassung der Bank. Der in Holland befindliche Besitz des Ordens wurde der Reichsbank überhaupt nicht angezeigt und die daraus fließenden Zinsen widerrechtlich zur Verzinsung des Holland-Darlehens verwendet.

*

Urteil im Devisenprozeß

Berlin, 22. Juli. Der Staatsanwalt stellte die Strafanträge gegen den 52jährigen Prokurator Utsch und den 47jährigen Provinzial Wilmsen. Er erklärte, daß hier ein besonders schwerer Fall des Devisenverstoßes vorliege, da die Angeklagten sich, kraft ihrer besonderen Stellung als Geistliche und ihrer besonderen Eigenschaft von Geschäften hätten zurückhalten müssen, die auf eine Stufe mit Landesverrat zu stellen seien. Im einzelnen beantragte der Anklagevertreter gegen Pater Utsch vier Jahre Zuchthaus, 175 000 RM. Geldstrafe und fünf Jahre Ehrverlust, sowie gegen Pater Wilmsen drei Jahre Zuchthaus, 45 000 RM Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust. Außerdem soll ein Betrag von 38 000 RM. unter Mithaftung der Missionsanstalt eingezogen werden.

Der 52jährige Prokurator Martin Utsch wurde zu **vier Jahren Zuchthaus und 75 000 RM. Geldstrafe** verurteilt. Bei dem 47jährigen Provinzialoberen Rudolf Wilmsen erfolgte eine Verurteilung zu **drei Jahren Zuchthaus und 20 000 RM. Geldstrafe** wegen vier Fällen von Devisenverbrechen. Beiden Angeklagten wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre abgesprochen. Die unter Umgehung der Devisenbestimmungen im Auslande angekauften 33 000 Dollarbonds wurden eingezogen und ferner muß die Einziehung eines Wertersatzbetrages von 38 000 RM. unter Mißachtung der „Missionsgesellschaft vom Heiligen Herzen Jesu" angeordnet.

Beflaggung der Kirchen und kirchlichen Gebäude

Eine Anordnung des Regierungspräsidenten von Osnabrück.

DNB. **Osnabrück**, 22. Juli. Der Regierungspräsident von Osnabrück gibt bekannt:

„Der selbstverständlichen Pflicht der Beflaggung der Kirchen und kirchlichen Gebäude an den Feier- und Gedenktagen des nationalsozialistischen Staates glaubt sich immer noch ein Teil der Geistlichen entziehen zu können. Sogar die Aufforderung der Regierung zum Hissen der Trauerfahnen am Tage der Beisetzung der Opfer des Reinsdorfer Unglücks ist von zahlreichen Pfarrern nicht befolgt worden. Sie haben sich damit offenkundig außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt. Ihr Verhalten ist außerdem geeignet, Ruhe und Ordnung zu gefährden. Nachdem ich wiederholt auf die maßgeblichen kirchlichen Stellen dahin gewirkt habe, für eine ordnungsmäßige Beflaggung der Kirchen und kirchlichen Gebäude zu sorgen, diese Stellen sich aber zur Durchführung des Flaggengebotes außerstande gezeigt haben, werde ich nunmehr in Zukunft gegen jeden einzelnen Pfarrer, der den entsprechenden Anordnungen zuwiderhandelt, die Machtmittel des Staates zur Anwendung bringen."

Eine Vereinbarung zwischen dem Reichsverkehrsminister Eltz von Rübenach und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

DNB. **Berlin**, 22. Juli. Zwischen dem Reichsverkehrsminister Eltz von Rübenach und dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ist folgende Vereinbarung getroffen worden:

1. Der Reichs- und preußische Verkehrsminister tritt für die ihm unterstehenden Organisationen des Verkehrsgewerbes der zwischen dem Reichs- und preußischen Wirtschaftsminister, dem Reichs- und preußischen Arbeitsminister und dem Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront unter dem 21. März 1935 getroffenen Vereinbarung (Leipziger Vereinbarung) bei.

2. Zu den Sitzungen des Reichsarbeits- u. Reichswirtschaftsrates sind der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister der Reichs- und preußische Arbeitsminister und der Reichs- und preußische Verkehrsminister einzuladen.

3. Die Geschäftsstelle der Reichswirtschaftskammer ist auch in Angelegenheiten des Verkehrsgewerbes zugleich das Wirtschaftsamt für die Deutsche Arbeitsfront und insoweit dem Reichs- und preußischen Verkehrsminister unterstellt.

Dem Führer und Reichskanzler gab Dr. Ley telegraphisch von diesem Beitrag zur Gemeinschaftsarbeit Kenntnis.

Ebenso hat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley dem Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht telegraphisch seine Freude über die zustande gekommene Vereinbarung zum Ausdruck gebracht. Damit ist wieder ein Teil der vom Führer in der Verordnung vom 24. Oktober 1934 Dr. Ley und damit der Deutschen Arbeitsfront gesetzten Aufgabe in Erfüllung gegangen.

Zum Bootsunglück in Ostpreußen

Bei den Verunglückten handelt es sich in der Hauptsache um Insassen des Martha-Heims in Allenstein, eines Erziehungshauses für erziehungsbedürftige und körperlich behinderte junge Mädchen. Auch die Leiterin der Anstalt ist ertrunken. Die Ausflügler, die in großen Scharen die Hertha-Insel zu besuchen pflegen, wollten um 20.30 Uhr mit einem Ruderboot, das mit einem Hilfsmotor ausgerüstet war, nach Darethen zurückfahren. Das Boot faßt nur 14 Personen. Trotzdem nahm es 21 an Bord. Das Boot hatte eine Strecke von 800 Meter zu überwinden. Aber schon bald nach der Abfahrt nahm es Wasser über und sank ziemlich schnell. Das Unglück wurde von der Insel aus bemerkt und man kam sofort den Ertrinkenden mit dort liegenden kleine Booten zu Hilfe. So gelang es wenigstens, zehn Menschen vom Tode zu retten.

Die Angaben über die Anzahl der bei dem furchtbaren Bootsunglück von Darethen ums Leben gekommenen Ausflügler widersprechen sich. Fest steht jetzt, daß mindestens zwölf Menschen ums Leben gekommen sind, darunter auch zwei Allensteiner, die bei ihren mit selbstloser Hingabe durchgeführten Rettungsversuchen den Tod fanden.

Willst Du Erfolge haben im Geschäft,

so inserierе im „Durlacher Tageblatt" dem zugkräftigsten Organ für die Durlacher Geschäftswelt

Das Wetter

für Mittwoch

Schwachem Hochdruck über Frankreich steht eine Depression über der Ostsee gegenüber. Für Mittwoch ist zeitweilig bedecktes, aber im allgemeinen freundliches Wetter zu erwarten.

Das große Einmaleins

ROMAN VON HANNA PASSER

32. Fortsetzung

Aber der Gute läßt sich nur allzu gern in dieser Arbeit entlasten und anerkennt neidlos und aufrichtig, daß Fräulein Seydel als gelernte Kraft in diesem Betreff den Laden besser zu schmeißen verstehe, wie er es bislang auf seine spezielle, reichlich autodidaktische Art getan hatte.

Gestimmt hatte es wohl auch immer, denn dafür war man ja preußischer Soldat gewesen; aber die Zettelwirtschaft und das schmierige Heft mit den ungelenken Krakeln seiner derben Faust als einzig sichtbares Dokument seiner kaufmännischen Verwaltungstätigkeit haben wenig ansprechend gewirkt; und das viele Addieren der langen Kolonnen hat seinem arithmetisch ungeschulten Hirn unverhältnismäßig viel Kopfzerbrechen bereitet.

Jetzt „flutscht" alles nur so.

Es gibt eine Kartothek, ein Hauptbuch, einen Vormerkkalender und einen Index. Es gibt Ordner und Mappen für die Durchschläge der Rechnungen und Bestellungen, die von nun ab auf der von Meister Stolte bisher geflissentlich gemiedenen Schreibmaschine getippt werden. Und das ganze Büro sieht auch danach aus.

Das imponiert Stolte und gefällt ihm um so besser, je weniger er damit zu tun hat.

Die Erscheinung des schönen Mädchens hat sofort einen großen Eindruck auf ihn gemacht. Ihre freundliche Art und der Takt, mit dem sie ihm als oberster Instanz begegnet, haben sein Herz vollends gewonnen.

Als Lucie zur ersten Monatsabrechnung in die Krausenstraße gefahren ist, die Belege säuberlich in der Aktentasche geordnet, da hat er ihr voll Stolz nachgesehen, als wäre all das sein eigenes Werk und Verdienst.

„Na, die Herrens werden Stieloojen machen, wat?" hat er ihr noch nachgerufen.

Ob solches tatsächlich geschah, hat er allerdings nicht erfahren, denn bei Lucies Rückkehr kam er nicht dazu, sie danach zu fragen, weil er allzu erfüllt war von dem großen Ärger, welchen der Chauffeur Bauer ihm wieder einmal bereitete.

Dieser Verdruß wiederholt sich immer, sobald der dem Genuß von Alkohol sehr empfängliche Mann ein Glas über den Durst trinkt. Leider geschieht dies öfter, als im Interesse seiner Berufsausbildung und damit seines guten Einvernehmens mit dem Garagenmeister gelegen ist.

Außer über diesen, bedauerlicherweise nicht immer zuverlässigen Chauffeur, führt Gottfried Stolte das Regiment über die beiden Wagenwäscher Fritze und Paule und den Autoschlosser Kanold, ein kleines, miekriges Männchen, großer Pantoffelheld vor dem Herrn, respektive vor der Frau, doch tüchtig in seinem Fach.

Eine Ablösung seiner Person zur Nachtschicht läßt Meister Stolte nicht zu.

Allmöchentlich wechselnd bleibt wohl einer der beiden Wagenwäscher nachtsüber bei ihm in der Garage. Aber den Dienst als solchen versieht er natürlich selbst, der über der Lektüre seiner geliebten Kriminalromane das Schlafen verlernt hat.

Er nickt dann freilich während der ersten Vormittagsstunden des nächsten Tages ein wenig ein. Dafür hat er ja auch seine Kammer, die eigentlich nichts weiter ist als eine Box, welche ihm zu diesem Zweck von der Columbia eingeräumt wurde, und die seiner Bedürfnislosigkeit als Wohnung vollauf genügt.

Seit Lucie ihren Einzug gehalten hat, räumt er seine Bude sogar ordentlich auf und braut auf seinem kleinen Kocher ihr zu Ehren täglich einen prima Bohnenkaffee.

So sieht es in der Garage und Tankstelle Nummer V der Columbia G.m.b.H. aus, in der Lucie ihren Wirkungskreis gefunden hat.

Es ist ein ganz anderes Milieu als jenes im Bankhaus Sanders, aber das Mädchen hat sich mit der Elastizität der Jugend rasch umgestellt und völlig eingelebt.

„Ich bin sehr gern dort", versichert sie voll Lebhaftigkeit dem alten Holzer, der sie heute vom Dienst abgeholt hat.

Man ist nach dem Grunewald gefahren, um dort ein Stückchen spazieren zu gehen.

Noch liegt der frische Hauch eines starken, kurzen Gewitters in der Luft, das Abkühlung brachte und Holz, Gras und Moos, Nadeln und Laub einen wunderbaren Duft entlockt.

„Fein!" sagt Lucie, ihn durstig einatmend.

Bewundernd sieht der alte Mann auf die schlanke Gestalt in dem dunkelblauen Rock und der einfachen weißen Sportbluse, die mit federnden Schritten über den weichen Waldboden schreitet.

Ja, „schreitet", nicht „geht"; bewundernd sieht er die stolze, entschlossene Haltung des schmalen, edlen Kopfes, das ganze Strenge und Unberührte dieser Mädchenerscheinung; sieht die kluge, hohe Stirn und den, im Gegensatz dazu, so zarten, unerweckten Mund.

Und innige Wünsche steigen in ihm auf für seines geliebten Herrn einziges Kind.

* * *

Der große Abschnitt „Möllspeisen" von Appolonia Steidingers Wiener Kochbuch ist beendet.

Ploni hat Wandas Arbeit, die ihre höchste Begeisterung entfachte, wirklich nahezu fürstlich honoriert. Einen kleinen Disput hat es wohl gegeben, als das Mädchen einen Teil des Betrages, der ihr allzu reichlich bemessen erschien, zurückgeben wollte, allein er endete rasch mit einem glänzenden Sieg der gewichtigen Kochkünstlerin.

Mit allen Anzeichen freudigster Erregung findet sie sich heute bei Wanda ein. Sie ist in full dreß, mit Federhut und weißen Glacéhandschuhen, und schwingt ihr Paradestück, einen Sonnenschirm mit Elfenbeinkrücke, triumphierend in der erhobenen Rechten.

„Dös wär' g'schafft, Fräulein Wanda ... akkerat wie i's g'sagt hab' ... und reich werden wir miteinand."

„Ja, was ist denn los, Ploni?"

(Fortsetzung folgt.)